



«Willkommen zu Hause!»

nigen, die Gewalt anwenden, Schweigen gefährdet die Opfer, ganz besonders die Kinder.

Häusliche Gewalt macht krank

Gewalt führt oft zu Verletzungen und Beschwerden, die medizinisch behandelt werden müssen. Untersuchungen belegen, dass Fachpersonen des Gesundheitsbereichs häufig die ersten oder einzigen Ansprechpersonen für gewaltbetroffene Frauen und Männer sind. Die Schwelle, sich an die Polizei oder an spezialisierte Stellen zu wenden, ist für Gewaltbetroffene oft deutlich höher.

Die Fachleute in Arztpraxen, Gesundheitszentren oder Notfallaufnahmen von Spitälern können das Problem der häuslichen Gewalt nicht lösen. Sie nehmen indessen eine Schlüsselstellung ein, weil sie Gewalteinwirkungen kennen, Opfer sensibel ansprechen, gründlich untersuchen, adäquat behandeln und die Schädigungen gerichtsverwertbar dokumentieren. Sie sind in der Lage, akut Betroffenen zu helfen und wichtige Unterstützung zu bieten.

Gewaltopfer sprechen ungern über das

Erlittene und schweigen aus Angst vor Unverständnis oder aufgrund von Drohungen. Ärztinnen und Ärzte haben die Chance, diesen Opfern durch ein einfühlsames Gespräch nachhaltig zu helfen und die Gewaltspirale zu unterbrechen.

Gewalt zwischen den Eltern schadet den Kindern

Kinder sind die wehrlosesten Opfer von häuslicher Gewalt: Sie sind darauf angewiesen, dass wir ihnen als Tante oder Pate, als Lehrerin oder Fussballtrainer, als Nachbar oder Freundin der Familie schützend zu Seite stehen und dafür sorgen, dass kindliches Vertrauen nicht gänzlich zerstört wird. Kinderärztinnen und Kinderärzte sind gefragt, Schritte zu unternehmen, um ihren kleinen Patientinnen und Patienten zu helfen. Es gibt Fachstellen für Kindes- und Jugendschutz, die Berufsleute unterstützen und beraten.

Die Ausstellung

«Willkommen zu Hause»

«Willkommen zu Hause» macht Gewalt in den eigenen vier Wänden öffentlich und setzt ein Zeichen für den Schutz Betroffener: Ende August 2014 holt die Sicherheitsdirektion (SID) diese Wanderausstellung nach Liestal ins Museum BL. «Willkommen zu Hause» gibt einen konkreten Einblick in die Lebensrealität von Betroffenen, zwingt zum Hinsehen und zeigt Wege aus der Gewalt auf, indem sie über das lokale Hilfsangebot und geltende Gesetze informiert. Im Zeichen der Prävention werden auch Jugendliche ganz speziell angesprochen – erste Liebe, Sexting, Zwangsheirat – die Ausstellung thematisiert und bietet die Möglichkeit zur hautnahen Auseinandersetzung.

Rahmenprogramm zum Hinsehen und Hinhören

Als Teil der Ausstellung laden die organisierenden Fachstellen der SID zu speziellen Anlässen ein:

Mittwoch, 27. August 2014, 17.30 Uhr
«Teufelskreis – mein bitteres Leben mit dem Zuckerbäcker» Buchpräsentation und Gespräch mit Louise Hill. Die Autorin hat es am eigenen Leib erfahren: Gewalt durch den einst geliebten Ehemann. Louise Hill und ihre Kinder haben Jahre bitterer Verletzungen durchlebt

Eine Ausstellung über Gewalt in Familie und Partnerschaft, die vom 26. August bis 4. September 2014 im Museum BL in Liestal stattfindet, wirft einen Blick hinter die Wohnungstüre und enttabuisiert auch ein für alte und betagte Menschen lange verdrängtes Thema.

Häusliche Gewalt – Gewalt in der Beziehung oder in der Familie gehört für viele Betroffene in der Schweiz zur traurigen Realität. Wir wissen: Das Tabu besteht nach wie vor, die Scham bringt Opfer zum Schweigen, das Dunkelfeld ist gross. Gewalt im sozialen Nahraum ist eine klassische Wiederholungstat. Sich aus einer Misshandlungsbeziehung zu lösen, ist ein schwieriges Unterfangen. Prävention tut Not!

Wir müssen hinsehen, die Dinge beim Namen nennen, den Mythen Fakten entgegensetzen und Öffentlichkeit schaffen. Denn Schweigen schützt nur dieje-



Notfallkarten

Bei uns können Sie Notfallkarten im Kreditkartenformat in 10 verschiedenen Sprachen beziehen. Sie geben Auskunft über die Hilfsangebote in der Region Basel. Legen Sie sie im Wartezimmer auf oder geben Sie sie ihren Patientinnen und Patienten direkt ab. Bestellen per Mail an: interventionsstelle@bl.ch

und überlebt. Die Autorin schildert ihre Erfahrungen hautnah und erzählt, wie sie sich und ihre Kinder aus der Misshandlungsbeziehung befreien konnte. Louise Hill zwingt uns zum Hinhören und Lernen und nicht zuletzt macht sie Betroffenen Mut: Es ist möglich, aus dem Teufelskreis häuslicher Gewalt auszubrechen!

Donnerstag, 28. August 2014, 17:30 Uhr
«Gewalt zu Hause – kein Kinderspiel»
Jugendliche und Fachpersonen im Dialog, inspiriert durch Szenen von Vitamin A. Das Publikum erlebt, was noch immer viel zu oft vergessen geht: Gewalt zwischen den Eltern schadet den Kindern. Hier haben Jugendliche endlich das Wort und wir die Gelegenheit zuzuhören und zu handeln!

Prävention für Jugendliche

Während der Dauer der Ausstellung finden Führungen für Schulklassen der Sekundarstufe und Berufsschulen BL statt. Weitere Führungen auf Anfrage: Fachstelle für Kindes- und Jugendschutz, Tel. 061 552 59 30, Mail: kindeschutz@bl.ch

Christine von Salis und Alexa Ferel

Christine von Salis und Alexa Ferel leiten die Stelleleitung Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, Liestal.

Informationen zur Ausstellung und zum Thema: Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, Tel. 061 552 62 38, interventionsstelle@bl.ch



Christine von Salis und Alexa Ferel